

Bezugsgebühr:

Stücklich für Dresden bei Misch  
postmalerer Bezugung durch andere  
Posten abends und morgens, am  
Sonn. und Montag nur einmal  
20 Pf. bis 30 Pf. durch ausländische Kom-  
munikation 30 Pf. bis 3 Mt. 50 Pf.  
Bei eingesetzter Beziehung durch die  
Post 30 Pf. ohne Briefporto, im Aus-  
land mit entsprechendem Aufschlag.  
Rohrdruck aller Arten u. Original-  
Poststellen mit deutlicher  
Kurzlesegabe, Dresden-Rathaus  
gleich. Nachrichtliche Honorar-  
ansprüche werden unberücksichtigt;  
unverlangte Abschaffungen werden  
nicht aufmerksam.

Telegramm-Adresse:  
Nachrichten Dresden.

# Dresdner Nachrichten

August Reinhardt, Seestr. 15

Gründet 1820.

Bewährte Präzisions- und kurante Uhren jeder Art.

Lager feinster Uhrzeiten und Ringe.

Reparaturwerkstätte für komplizierte und Pracht-Uhren.



Kaufhausdirektion:  
Marktstr. 38-40.

Anzeigen-Carol.

Zahlung von Aufklärungen  
die anstrebt, 2 Uhr. Samm-  
lung am Dienstagabend 20  
bis 21 Uhr. Die Hauptauftakt-  
zeit ist 22 Uhr bis 23 Uhr. In  
Büchern und Zeitschriften auf Seite  
20 bis 21 Uhr, die eingetragen  
sind. Im Rahmen nach Samm-  
lung Zeitungen 10000 Wörter  
20 bis 21 Uhr, zur Hauptzeit 40 Pf.  
20000 Wörter auf Zeitung  
eingetragen 10 Pf. Autokritik an-  
hören mit neuen Vorwürfen  
Vorleser unter 20 Pf. ab-  
schließen.

Veröffentlichung:  
Am 1. Februar 1905.

Gegründet 1856.

Raucht

PATENT STRONCHUNDSTÜCK CIGARETTE. von  
PERSIMMON 3 Pfg.  
an

Egyptian Cigarette Company

Cairo. — Berlin W. 64. — Frankfurt a. M.

Inhaber der Königlich Preussischen Staats-Medaille in Silber,  
Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Kellerei  
Karneval  
Mas verlangt Freiblock  
Dekoration

Gelbke & Benedictus

O. m. b. H.

Dresden-A., Löbtauer Strasse 44.

Kaufhausdirektion:  
Marktstr. 38-40.

Reinhardt Leopold

Gummischuhe  
Sohlen und Absatzplatten  
a. Gummifertigung, Übergummierung  
für Gummistiefel u. Reparaturen  
Weintraustrasse 26. Gummifabrik: Dresden-Kemnitz.

Tuchwaren.

Lager hochfeiner deutscher u. englischer eleganter Anzug-, Hosen- u. Paletotstoffe  
X in allen modernen Farben und Prima-Qualitäten zu billigsten Preisen. X

Hermann Pörschel,  
Scheffelstrasse 19.

Mr. 24. Epizel: Borges in Russland. Hofnachrichten. Paroleausgabe. Oberstleutnant Dr. Neisch i. Nebenamt. Wittenberg: Wittenberg: Dienstag, 24. Januar 1905.

Was geht in Petersburg vorgeht,

ist ein elementarer Ausbruch des feindsüchtigen Freiheits- und Reformdranges, der anscheinend das ganze russische Volk selbst bis in die bürgerlichen Schichten hinein erfasst hat und offenbar im uralten Zusammenhang mit den schrecklichen Ereignissen des ostostreitischen Krieges steht. Gewiss wirken bei den ganzen Unruhen in unverkennbarer Weise revolutionäre Einflüsse mit, vom nihilistischen bis zur internationalen Sozialdemokratie, die in der jetzigen Ausstandsbewegung ihre erste "Kraftprobe" auf russischem Boden unternimmt. Auffällig aber revolutionäre Impulse hinter dem Sturm und Drang zu suchen, der in der russischen Gesellschaft gärt und brüsst, das geht doch auch nicht an. Es ist vielmehr eine allgemeine aufergerente Grand-Tourismus vorhanden, welche die umstürzlerischen Elemente nicht erst geschaffen, sondern vorgefundene haben, und die sie nun in gezielter Weise für ihre Zwecke zu benutzen und auszubuten suchen. Die schweren Radenschläge, die das Schicksal dem Zarenreich in den Weihenächten des japanischen Kriegen bisher verleiht hat, haben überall eine sonst auch nicht annähernd gesetzte Reaktion zur Art öffentlicher Aufschluss ausgelöst. Es ist förmlich, als wenn die russische Volksseele begonnen hätte, sich aus der lethargie ihres früheren ergebnisvollen dahindämmernden Totalitarismus empor zu raffen und ihren Anteil an der Gestaltung des politischen und sozialen Lebens, natürlich nach Maßgabe der besonderen Lebensbedingungen des Landes, machtvoll von den bisher allein verantwortlichen streichen zu fordern. Man fragt an, in breiteren Schichten des russischen Volkes zu begreifen, daß die äußeren Miserien mit dem inneren System der vorneinst öffentlichen Kontrolle überwachten Verwaltung in Wechselwirkung stehen, und die durch die Kriegsverlieren gezwungene Regierungskontrolle flüstert selbst loyalen Untertanen des Zaren den Rat zu freiheitlichen Kundgebungen und Aktionen ein, die in ruhigen, normalen Zeitsäften kaum je das Licht des Tages erblickt hätten.

Die einzuweisen noch vorhandene weitgehende Unstetigkeit der Bewegung, in der die verschiedenartigsten Strömungen durcheinander fließen, tritt an dem Petersburger Ausstande besonders auffällig in die Erhebung. Politische und wirtschaftliche Beweggründe, lokale und revolutionäre Triebkräfte spielen da gleichzeitig mit hinein. Die einen rufen: "Freiheit! Nieder mit der Selbstherrschaft!" Die anderen flehen zum Zaren mit beweglichen Worten, daß er sie aus ihrem wirtschaftlichen Elende erlösen möge. Ihnen voran schreitet der orthodoxe Priester Gapon, mit einem hochragenden Kreuze in der Hand, und neben ihm ein Bauer mit dem durchschossenen Bilde des Kaisers; eine Szene von echt mittelalterlicher Groteske, die an die Zeit des deutschen Bauernkrieges und Thronos Münzer erinnert. Doch es ist nicht beim Grotesken geblieben, sondern die Entwicklung hat eine schrofe Wendung zum Tragischen genommen: die Straßen Petersburg sind vom Blute gerötet worden, die erregte Menge hat Brottaschen aufgestürmt und den Truppen bewaffneten Widerstand geleistet. Tote und Verwundete blieben in Menge auf dem Platz. Es muß ein unbeschreiblich ergreifender, atemberaunder Anblick gewesen sein, als die entsetzten Opfer der Katastrophen angelichts der entblößten Häupter der in ehrfürchtigem, teils wild rosigem, teils tief gedrücktem Schweigen harrenden Menge fortgeschafft wurden. Voll tiefer dramatischer Gewalt ist auch die Szene, die sich bei dem ersten Angriff der Assoziation auf die Menge abspielte: Die vordeinen Reihen der demonstrierenden Arbeiter fassen auf die Knie und rufen den auf sie einhahenden Reitern leidend zu: "Wir gehen nicht gegen den Kaiser! Wir wollen ihm nur die Wahrheit sagen! Seid anständig, lohnt uns zum Reiter!"

Es läßt sich ungenügend noch vor nicht übersehen, was schließlich den ruhenden Vol in der Erscheinungen flucht und in dem wilden Spiel der Kräfte, das sich im Muhland entfaltet hat, bilden wird. Soweit der jetzige Ausstand für sich allein in Auge kommt, hört man die Meinung äußern, daß er an dem verhältnismäßig geringen Umfang der russischen Industrie sehr bald seine natürliche Grenze finden werde; in jedem Falle wird er sich für die russischen Kriegsliederungen und die Mottenarbeiten unangenehm fühlen. Zur übrigen darf man nicht vergessen, daß die "kleine, aber mächtige Partei", die auf das rein autokratische und theokratische System Pjedonossew schwört, noch lange nicht am Ende ihrer Kräfte angelangt ist. Mancherlei gewichtige Anzeichen sprechen sogar dafür, daß sie jüngst bei Gelegenheit des Karlskronaußschusses gegen das Winterpalais ein unheimliches Lebenseichen von sich gegeben hat, indem sie an den Zaren ein "Warungsignal" richten wollte, um ihn zu veranlassen, auf dem betretenen Bilde der Reformen umzulehnen und die verheiraten Neuerungen im Sande verlaufen zu lassen. Der weitere Gang der Ereignisse wird also einfach abzuwarten sein, und es ist vom Standpunkte des deutschen nationalen Interesses dringend zu wünschen, daß wir dabei auf unserer Seite die vom Fürsten Bismarck wiederholt beßte fatale Reaktion belämmern, in inneren Angelegenheiten fremder Staaten mit mehr oder weniger Leidenschaft Partei zu ergreifen, statt über die Geschehnisse sozial zu referieren und bei einer etwaigen Kritik niemals die klüge objektive Ruhe

zu verlieren. Vor allem werden wir uns davor zu hüten haben, bei einer Währung innerstaatlicher Zustände die berechnete nationale Empfindlichkeit unserer befriedeten östlichen Nachbarn zu verletzen und in schablonhafter Weise westeuropäische Begriffe und Lebensauffassungen gewaltsam auf russische Verhältnisse zu projecten, weil ein so gewonnener Vergleichsmäßigkeit nur ein schiefes, unzutreffendes Urteil zu begründen vermag.

Die neuesten Meldungen lauten:

Petersburg. Auf dem Revoli-Projekt kam es heute wieder zu einem Zusammenstoße der Menge mit dem Militär, wobei letzteres feuerte.

Petersburg. Die Zahl der Teilnehmer an dem Arbeiterversammlung von der Revoli-Triumphsprozeß aus wird auf 15 000 Mann geschätzt, darunter zwei Geistliche, einer im Ornat mit dem Kreuze in der Hand. Im Zuge wurde außer Heiligenbildern und Kirchenfahnen das Bildnis des Kaisers getragen. Georgi Gapon schritt in Begleitung seiner Leibwächter und trug das einfache Kleid der Geistlichen, der Ornat sollte er erst bei der Erreichung des Reichsratsgebäudes anlegen, von wo er ungehindert über die Moskwa nach dem Platz vor dem Kaiserpalast zu gelangen rechnete. Die Menge zog unter Abfertigung des Chorals: "Gott rette Deine Leute, schen Ewig unsterbliche Freiheit Herrn!" dahin. Als das Kommando zum Feuern erschallte, erfolgte eine Salve gegen den Zug. Die Geistlichen und das Bildnis des Kaisers wurden von Kugeln durchschossen. Der an der Spitze gehende Geistliche wurde verwundet. Gapon, der sich gleich anderen zu Boden geworfen hatte, kroch in ein beschädigtes Haus und zog sich ein bürgerliches Gewand an. In vielen Zweigvereinen des Arbeiterclubs wurden gestern abend Versammlungen abgehalten, welche verschlossen, die gehaltene Forderungen aufrecht zu erhalten. Werner wurde beschlossen, Plünderungen und Schädigungen des Eigentums vorzubeugen. Das Bildnis des Kaisers wurde gestern im Arbeiterclub unter Beleidigungen vernichtet, das Bild der Kaiserin blieb unbeschädigt. Ganz vormittags 11 Uhr wurden auf telegraphische Weisung des Ministers des Innern alle Zweigvereinungen des Arbeiterclubs geschlossen. In der vergangenen Nacht hat ein besonderer Arbeiterkomitee beschlossen, die freudigen Botschafter um Einigung der Mächte anzurufen.

Petersburg. Um Stadtteile Wossili-Chrom war heute 2 Uhr nachmittags der Verkehr unbehindert. In der 5. und 7. Straße sind Truppen zusammengezogen. Auf dem Mittel-Projekt wird das Publikum von militärischen Peterskirchen gefangen. Gestern plante die Menge einen Kleiderkostümdienst, sowie eine der sozialen Brannenfeiernde, wo für 3000 Rubel Brannenfeier vernichtet wurde, hingegen wurde kein Geld gespendet; dieses war vor der Ankunft der Arbeiter an den sozialen Einnehmer abgesetzt worden. Heute bewegen sich die Arbeiter in kleinen Gruppen in allen Straßen.

Petersburg. Die vierte Zivilteilung des hiesigen Peterskirchen stellte ihre Forderungen ein, da 10 Rechtsanwälte beauftragt waren, die für heute angelegten Verhandlungen wegen mangeler Masse zu verzögern.

Petersburg. In den von der Elektrizitätssirma Helios bedienten Gebäuden erfolgt heute nachmittag die elektrische Belieferung, so zumindest auch die Arbeiter dieser Firma sich dem Abstande angezogen haben.

London. Die Morgenblätter bringen lange Telegramme über die Ereignisse in Petersburg. Man spricht von 300 Todesopfern. Das Gericht vor der Erwörung des Großfürsten Sergius hält sich mit großer Bestimmtheit aufrecht. Die "Times" meldet geruchlos, der Rat würde mit seiner Familie nach Süden, wahrscheinlich nach Livadia abreisen, um dort die Ereignisse abzuwarten.

London. (Priv.-Tel.) Die hiesige russische Bevölkerung wird durch besonders dagegenordnete Polizeipatrouillen bewacht, um etwaige Anschläge von hiesigen revolutionären zu verhindern.

Paris. (Priv.-Tel.) Nach weiteren Meldungen aus Petersburg erhielten General Wallwitzki, Kommandant der Petersburger Marckiruppen, General Sacharov und der Stadtdirektor Boulon eine Art Diktatur für die Zeit des Aufstands. Sie geben ein durch das "Polizei-Journal" verbreitetes Communiqué aus, daß die russische Bürgerschaft dazu bestimmt ist, daß sie sich von den Unruhen ernüchtern habe. Das Militär habe im Dienste des Zaren und der Religion, welche durch Gottverlassene Priester bedient werden seien, schweren Herzens keine Wicht erfüllt. Das Wallwitzki-Spitäl ist von einer starken militärischen Wache umgeben. Vor dem Wallwitzki-Tor beim Wallwitzki-Bahnhof kam es abermals zu blutigen Zusammenstößen, ebenso beim Revoli-Tore. Die Menge wollte an der Stelle, wo der Priester Gapon eine Stange mit roter Fahne zwischen den Platzteilen befestigte. Der Träger dieser Fahne und mehrere Beleidiger ließen sich ohne Widerstand niederschlagen. Studenten, die zum großen Teil im Wallwitzki-Viertel wohnen, nahmen an den gestrigen Unruhen nur vereinzelt teil. "Echo de Paris" berichtet eine Petersburger Meldung, wonach die Marineinfanterie sich geweigert hätte, gegen die Arbeiter zu marschieren, ihre Kosten sei deshalb von verächtlichem Militär getragen worden. Die Petersburger Theate r wollten gestern abends schließen, wurden aber behördlich verboten, zu spielen. Trotzdem wurden infolge Intervention eines liberalen Ordnungskomites noch Vorstellungen, insbesondere diejenigen im Allegro-Theater, fast nach Beginn abgebrochen.

Paris. (Priv.-Tel.) Ein Petersburger Telegramm von 1 Uhr morgens berichtet, daß 30- bis 40 000 Arbeiter von Kolpino, einer Stadt, die 25 Kilometer von Petersburg entfernt liegt, angewählt auf die Stadt marschieren. Eine Abteilung Fußsoldaten hat den Versuch gemacht, Pariser und bei einer etwaigen Kritik niemals die klüge objektive Ruhe

zu erreichen. Sie wurden jedoch von Truppen davon verhindert. Es fand ein blutiger Zusammenstoß statt, wobei zahlreiche Arbeiter getötet und verwundet wurden. Das "Polit. Journal" meldet aus Petersburg: Man glaubt dort, daß Großfürst Sergius einem Attentat zum Opfer gefallen ist.

Neueste Drahtmeldungen vom 23. Januar.

Deutscher Reichstag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Befreiung der sozialdemokratischen Interpellation wegen des Bergarbeiterausstandes im Ruhrkohlenrevier wird vorgetragen. — Abgeordnete (Rote): Die schauerverbrecher Nachrichten aus Petersburg beweisen, daß die Arbeiterbewegung nicht mißachtet werden darf. Herr v. Normann sagt freudig: "Fiat justitia, pereat mundus!" Aber wer habe denn zweit das Recht gebrochen? Herr Simons auf Rechte "Bruchstraße". Das habe selbst Minister Böhl gegeben müssen. Trotzdem habe man doch nichts davon gehört, das Herr Simons aus dem Kohlenhundert ausgetrieben worden sei. Ich sage nicht, daß die Arbeiter, als die Arbeit ohne Rücksicht niedergelegt, das richtige Mittel ergriffen hätten, ich will auch nicht sagen, daß der Generalstaat Erfolg habe, aber jedenfalls war derselbe unvermeidlich. Die Notlage war zu groß und allgemein. Deshalb gehen ja auch alle Verbände zusammen, die sich bisher so sehr befeindeten. Die Bergarbeiter sind jeden Tag dem Tode ausgesetzt. Und dabei die Behandlung, das Schimpfflexion der Beamten, das Prügeln der Arbeiter, die oft ungerechten, willkürlichen Disziplinarstrafen, das Wagnissen! Da darf man sich nicht wundern, wenn den Arbeitern die Geduld reicht. Das Hauptziel ist, daß eben geradezu eine Hörfreigabe der Bergarbeiter besteht. Die politischen Rechte vertreten werden immer mehr illusorisch. Gerade in den Staatsbetrieben haben die Arbeiter die wenigen Rechte. Zunächst möge die Regierung alles tun, um den Arbeitern zum Siege zu verhelfen. Die Grubenarbeiter werden dadurch nicht ruinirt. Zum Beweise dessen kann ich mitteilen, daß gestern abend die nicht zum Syndikat gehörige Grube "Freie Vogel und Unterhoff" mit ihren Arbeitern einen Vertrag geschlossen, und ihre Arbeitnehmer die Arbeit wieder aufgenommen haben. Dann das die Grube, so werden auch die Syndikatsgruben dazu imstande sein. — Abg. Henzl zu Herrn Scheibe im (nat.-lib.) Ramens der großen Mehrheit meiner Freunde habe ich zu erklären, daß wir bereit sind, die Forderungen der Bergarbeiter wohlwollend zu prüfen. Wie bedauern sehr, daß auch das Jahr 1905 wieder mit einem Ausstand unter Kontraktbruch begonnen hat. Dies zu rechtfertigen, ist dem Abg. Henzl in seiner Rede, deren Richtigkeit ich anerkenne, nicht gelungen. Ausgenommen ist dabei die Rechte "Bruchstraße", wo sich die Arbeitgeber zu einem Vertrags zum Kontraktbruch schuldig gemacht haben. Das Wagnissen möchte die große Wehrheit meiner Freunde abgehasst wissen, ebenso denken wir über die Seilschaft-Verlängerung. Die Bergarbeiter besitzen die Sympathien im ganzen deutschen Volke. Allerdings sind diese Sympathien durch den Kontraktbruch, aber trotzdem sind die Sympathien berechtigt, wegen der eigenartlichen Lage der Bergarbeiter. Ihrer Arbeit unter Tage. Redner plädiert ferner für Arbeitskammern und Rechtskörper der Bergarbeiter. Das Wagnissen sei eine schwere Ungerechtigkeit, indem dabei der ganze Wagen gerollt werde, wenn sich mit den Hobeln auch Steine darin befinden. In England seien man das Risiken nicht. Werner lädt in England in der sozialen Grubenarbeiter auch Bergleute. Wenn die Arbeitnehmer nicht geweckt hätten, zu behandeln, so hätten alle die Wiederdorfer geprägt werden können. Zum Etat des Reichstags des Innern werden seine Freunde beanspruchen, daß das Reichsministerium eine Enquete veranstalte, zu der wir den Bergarbeiter auch die Unternehmer einzuladen seien. — Handelsminister Möller: Wenn die Arbeit im Ausland nicht wiederkommen wird, werden es die Arbeitgeber zu den Kontraktbrüchen zu den Bergarbeiter zu verhindern. Solange der Streit noch nicht beendet ist, können wir nicht auf die Vorwürfe des Vorredners nicht eingehen. — Abg. Spohn (Recht) hält es, nachdem einmal der Krieg erklärt sei, für möglich, die Kontraktbruchfrage zu erörtern. Die Jungen hätten jedenfalls nicht ablehnen dürfen überhaupt in Unterhandlung zu treten. Es geht nicht an, daß die Regierung um nicht Partei zu erarbeiten, jetzt unitarisch und obwartet sich abholte. Es sei ihre Pflicht, ihre ganze Autorität einzusetzen, um den Frieden im Naherreich wieder herzustellen. (Reißf.) Der Bergbaufach-Verein hätte längst das Wort des Arbeiters zu Anfang der neuzeitiger Jahre mehr und Arbeitgeberputationen vor ihr haben müssen, um ihre Bedenken einzuhören. (Sehr richtig!) Das Verlangen der Arbeit nach Organisation sei um so beträchtlicher, als die Beziehungen bestimmt, wenn sie nicht einem Syndikat angehören, bei Abschluß des Arbeitsvertrages immer noch in viel günstigerem Falle dastehen, als der Arbeit. Gegenüber der Lage der Bergarbeiter ist zu bedenken, daß die Kohlenbau-Aktiengesellschaften im Jahre 1902 durchschnittlich 13 Prozent Dividende verteilt hatten. Wenn Simons wirklich gelingt, mit seinem Heile können er machen, was er will, so sei da vom Geist des Christentums nicht mehr die Rede. Bleibe der Bergbaufach-Verein bei seiner Pflicht, nicht zu verhindern, dann bleibe nur übrig, eine Enquete nach englischem Muster unter Teilnahme von Bundesrat und Mitgliedern des Reichstages. (Wort, hört, sehr richtig!) Die Mutterungen der Bergbaufachgesellschaften beruhen auf faulischer Betriebsung. Werde dieses Mutterungsrecht missbraucht, so sei es Recht und Pflicht des Staates, das Recht wieder zurückzubringen. (Reißf. Berfall.) — Abg. Zimmermann (Wirtschafts-Verein): Der Staat habe sich gegenüber der zweckwidrigsten Macht des Großkapitals vollkommen machtlos erwiesen. Dieser Streit sei eine Folge der Aktionen des Großkapitals, das Groß-Baiderstift neulich in Besitz genommen habe. Den Sozialdemokraten und ihren Jüden erwache aber ebenfalls der Vorwurf, daß sie zwar hier, wo es sich handelt um Rettung des Mittelstandes, des bürgerlichen und des Handwerks vor dem Großkapital. Die Röntgenfrage sei der Schlüssel.